

## © Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

59. Märtyrer heißt Zeuge. Johannes-Seitenaltar in St. Clemens Wissel 1880

Evangelium Mt 10,26-33 oder Mt 14, 1-12/Mk 6, 14-29 oder von Johannes 24.06.: Apg 13,22ff. und Lk 1,57-66.80

### Im Bild

Im Jahre 1730 gründete sich in Wissel zur Clemens-Gilde die Junggesellen-Bruderschaft mit Johannes dem Täufer als Patron, die sich später auch Verheirateten öffnete und heute das öffentliche Leben im Ort gestaltet. Wie der gegenüberliegende Marienaltar mit der Darstellung der Gründung der Rosenkranzbruderschaft wird dieser Flügelaltar mit den drei Johannes-Themen 1880 entstanden sein: Die Ankündigung des Engels bei dem stumm werdenden Zacharias, er werde spät noch



einen Sohn bekommen, die Taufe Jesu am Jordan mit der Bestätigung des Vaters als seinem „geliebten Sohn“ und die Enthauptung des Johannes im Gefängnis auf Wunsch der mit der Schale im Hintergrund abgebildeten Herodias. Johannes hatte sich öffentlich dagegen geäußert, dass Herodes Herodias, die Frau seines Bruders, zur Frau nahm. Man hatte Herodes die Kunde gebracht, in Jesus sei Johannes von den Toten auferstanden, den er doch hatte töten lassen. Nun wird der Tod des Täufers eigentlich Herodias zur Last gelegt. Wie Pilatus bei Jesus wollte Herodes bei Johannes nicht das Risiko der Kritik des Volkes auf sich ziehen. Immerhin wird Markus deutlich: „Herodes fürchtete sich vor Johannes, weil er wusste, dass dieser ein gerechter und heiliger Mann war. Darum schützte er ihn. Wenn er ihm zuhörte, geriet er in große Verlegenheit **und doch hörte er ihm gern zu.**“ Mk 6,20

Die Mittelachse des Bildes stellt die **Herabkunft des Geistes des Vaters auf den Sohn Jesus** dar und dessen Zeugnis für ihn. Jesus wird im Rücken von Engeln vorgestellt wie auf der linken Tafel das göttliche Zeugnis sich an Zacharias richtet. Im rechten Bild öffnet sich das vom Vater ausgehende göttliche Licht dem sterbenden Täufer. So sind die drei Tafeln inhaltlich verbunden. Und durch die Blickrichtung des Zacharias, die Handbewegung des Täufers sowie die Gebetshaltung des sterbenden Johannes wird der Zeuge Gottes, Jesus Christus, uns präsentiert. Im von Alfred Sabisch darunter gestalteten Tabernakel wird gemäß des Wortes des Täufers (Joh 1,29) „**das Lamm Gottes**“, der „**Leib Christi**“ genauso aufbewahrt wie er oben himmlisch und irdisch vorgestellt wird. So ist dies also nicht wirklich ein „Johannes-Altar“, sondern präsentiert im Hauptthema den Zeugen Gottes Christus, auf den der Täufer wie in der Bibel verweist.

### Die Botschaft: „Auch ihr seid Zeugen!“

„Ihr selbst seid meine Zeugen, dass ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christus, sondern nur vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und ihn hört, ist voller Freude über die Stimme des Bräutigams. Diese Freude hat sich nun bei mir vollendet. Er muss wachsen, ich aber geringer werden.“ Joh 3,28ff

Der Täufer nimmt die fragenden Apostel als Zeugen, die später selbst einmal zu Zeugen Jesu ausgesandt werden. Die Märtyrer konnten nur zu Zeugen Jesu wie dieser mit dem eigenen Leben werden, weil sie zu „Freunden des Bräutigams“ geworden sind. „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können.“ (Mt 10,28) Es ist schon spannend genug, wie oft hier vom „zeugen“ die Rede ist. Das Zeugen hat kreative Kraft. Das Zeugen verweist auf den Schöpfer. Das Zeugen verhilft zur Geburt. Ein Zeugnis ist ein Zur-Welt-Bringen. Wie Johannes weiß der gute Zeuge, dass das Bezeugte nicht sein Eigenwerk ist, sondern auf den Größeren verweist. Das entlastet. Das lässt demütig bleiben. Das überfordert nicht. Das macht weniger angreifbar oder im Streitfall doch standfest. Die Geschichte der jungen Kirche ist voll von Lebenszeugnissen für den, der zum Zeugnis für den Vater am Kreuz sein Leben einsetzte. Johannes der Täufer ist vor den Aposteln der erste. Es folgt ihm Jakobus, der dadurch den Namen „der Große“ erhielt. Wir dürfen heute solche Zeugnisgeschichten des Glaubens nicht verschweigen, weil sie zum Entstehen des Christentums wesentlich sind. Christsein geht nicht ohne ein Neu-Zeugen in jeder Generation. Kirche ist dadurch glaubwürdig geworden. Es ist schon erstaunlich, dass das Sterben der Märtyrer Glauben an Gott aufleben lässt. Aber genau das ist die Botschaft Jesu: Im Tod wird Leben gezeugt.